

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 87. Bei e alles Schling heißt: 'Kids in Kids', aber das ist so rone wie nur ebbs sein kann. Ich sage, es gibt gar keine Kids mehr. Er kann sein, daß das auch jemand anderscher gesagt hat, aber das geb ich nicht drum, erhab ich es so und ich kann's prüffe. Mit lang zu rüd ken ich Ihre verjährt, daß ich den Bepher geteilt ken, wie er Tobide geichit hat. Daß ich do surpreist gewese sin, das könne Se sich an die fünf Fingerich abblaffiere. Awer was ich jeht erlebt ken, das duht doch einiges heit. De anere Dag ken ich sei Behnities gemendet un do fällt en Schlipp Behper aus sei Padet. Off Rodrs sin ich nit neugierig un ich sin gar nit in den Hibbit die Mannsleit dorch ihre Padets zu gehn un ich gude höchstens als emol in den Philipp was mein Sosband is, seine Padets wenn ich e wenig Tischehich brauche, awer diesmol ken ich doch gedent, was die Arent, was is dann des? Ich ken das Behper uffgepicht un ken genohit, daß es en Brief war. Wie ich gelesn ken, do sin ich den lange Weg hingefalle un es hält nit viel genomme, do hält ich die Hih kriegt. Dente Se nor emol, der Bub hat ja e Verhältniß un dachu auch noch mit eme Mehdsche! Well, was sage Se da bezu? Der Brief hot gelaagt: 'Mei Dier Bennie, ei ihm jühr Schwoihart du juh leit me? Jühr e Viesch and ei ihm e Behr Jührs Molle.' Das meint auf du deust: 'Mei eckhenhart, Bennie, ich bin bei Schwoihart, duht du mich geide? Du bist e Viesch un ich bin bei Behr, Jührs tralie Molle.' Well, was sage Se da bezu? Hen Se inwohaupt noch Worte? In die erschte Lem ken ich emol e Stidelsche gereimt un dann hen ich for den Philipp gehont. Ich ken nit lang zu honte brauche, bitahs ich weih immer wo er is. Wann er nit heim is, dann is er bei den Wedesweiler un do sin ich off Rodrs reiteweg hin. Schuhr genug is er dagesewe, daß mich der Wedesweiler gefehn hot, hot er auch gleich genohit, daß ich so eckheit gewese sin. Er hot gelaagt: 'Lizzie du guhst ja ganz peol in bei Fehs, du bester nimmt emol e Kimmelsche. Ich hen denn auch en Kimmel genomme un ich muß sage, es hot mich e gutes Theil besser fühlte mache, ganz pertideler in mein Stommed. Der Philipp hot die ganze Zeit da gefesse un hot bei Wort gefagt, in Fräd, er hot nit gemohit. Ich sin schuhr er is eckreit gewese, er hält widder ebbs angefleht. Ich hen ihn en Bild zugeschmiffe, daß er solch unner den Tschel geknawelt is, so getroffe hot er sich gefühlt. Well, Lizzie, spitt it aut, hot der Wedesweiler gefagt un do hen ich dann mein Trobbel verjählt. Der Philipp hot gelacht, wie alles un hot gefagt, das war zu sonnie for irgend ebbs. Er is falsch zu Dohr getidelt gewese un tonnt gar nit stappe zu lache. Ich hen ihn off Rodrs noch en zweite Bild hingeschleutert un do hot er zeit ber un denn gesappt. Der Wedesweiler hot gefragt: 'Wie alt is der Bennie?' un do hen ich gefagt, er geht jeht in sei zwölfftes Jahr. D, well, hot der Wedesweiler gefagt, dann will ich dich emol sage was du duht. Du gehst einfach her un gehst hin un duht den Bennie emol inwer bei Arie lege un gibst ihn e Lidin, daß er allinwer sohr weid. Dann sagst du ihn for warum du ihn verhammschicht hast un dann bezt ich dich einiges, daß ich die Liebesgedante for wenigstens siuwe Jahr verage. Sell is en guter Etwais gewese un ich hen dann von wege mei Ecksitement un for e wenig Sirengs zu kriegen noch e Kimmelsche genomme. Dann sin ich heim un den mich den Bennie getidelt. Ich hen alles genau gemacht, wie mich der Wedesweiler gefagt hat, un in die erschte Lem hen ich diefent zu die Viden getend, do drin ken ich mich nids zu schuld komme losse. Der Bennie hot gefagt, er deht alles den Va sage, un er deht sich nit den Weg mishandele losse. So deht mer noch bei Ennimmel triete un er wollt emol sehn, was ich duht deht, wann er mich so verhammschiche deht. Er deht's zu all die Leut sage, daß die emol ausinne dehte, was for en Sterrecter ich hält. Bfor daß ich ihn die Sach eckplehne den könne, is er fortgeloune un hot gefallert wie en Eier, wann mer ihn e reffes Tuch vorhalte duht. Ich hen getreit ihn zu sefche, awer der verdollte Bub war schneller wie ich un in e Sedend war er antleit un hot in einem Fort geholert. Ich hen aus den Fenster gequkt un hen gefehn, wie er freht in den Wedesweiler sein Blag gelaufe is. Dori hot er verjählt wie ruppig ich ihn getreit hält un daß er nie nit mehr hen deht gehn bitahs mit so e Frau könnt er nit mehr länger unner einem Aufst lwe. Der Wedesweiler un off Rodrs das alte Kameel von Philipp

un In Fräd all die Kostiemerich hen Bitte an ihn genomme, un es hot nit lang genomme, do hen ich gefehn, wie fe all mit den Bennie uff unser Haus zukomme sin. Am liebste hätte ich gegliche, die Dohr zu lade, awer das war doch zu touerleit gewese un do hen ich dann mein Meind uffgemacht, den Ennemie zu seffe. Wie die Gäng herentomme is, do hen ich geschmeilt un der Wedesweiler hot gefagt, ich hätte den Bennie nit so schredlich zu verhammschiche brauche. Dann hot er zu den Bennie gefagt, er sollt emol sage, wie er den Brief, wo seine Ma in sei Padet gefunne hot, eckplehne deht, un wie das Mehdsche heisse deht. Do hot er gefagt: Sell is isia, wann das all is. Den Brief hot gar bei Mehdsche geschwinde, den hen ich selbst geschwinde. Mir ken in die Schul e Kampfeichschreibe müsse un do hen ich nids anerscher gewiht, als wie den Brief zu schreibe. Ich hen den Brief von en Brief getappet wo der Pa emol an die Ma geschwinde hot un ich hen nur die Nedms geschwinde; das is all: Well, do hen ich do gefanne, wie e Behbie, was an sein Daume lufsche duht. Gefagt hen ich kein Wort, awer ich sin sehr tshiep gefühlt. Mit beste Regards Lizzie Hanstengel.

Wohl hat schon Jeder einmal von Nostradamus gehört, wenn auch nur durch Goethes 'Faust', wo der Dichter in dem großen Prologe Faust ein geheimnißvolles Buch von Nostradamus' eigener Hand' vorweisen läßt. Daß aber dieser Nostradamus keine sagenhafte Figur bloß gewesen, sondern wirklich gelebt hat, werden nur Wenige wissen. Am 14. December 1503 war ein vierhundertster Geburstiaa.

Wer also war Nostradamus? Ein Astrolog, der durch seine altäulichen Prophezeiungen Aufsehen erregte und sich eine angelegene Lebensstellung erworb. Er stammte aus einer jüdischen Familie und hieß ursprünglich Michel de Notredame. Das heißt sein Name, den er bei der Geburt von seinen jüdischen Eltern erhielt, wird Michel genannt haben und in der Notre Dame Kirche mag er dann die Taufe erhalten haben. Später nahm er nach Gelehrtenhilfe den lateinischen Namen an. Sicher ist, daß er am 14. December 1503 zu St. Remy geboren ward. Als er im Jahre 1555 in die Provence kam, schrieb er seine Prophezeiungen, die solches Aufsehen erregten, daß Heinrich der Zweite von Frankreich den Astrologen nach Paris einlud. So kam Nostradamus an den Königsloshof, wo Heinrich der Zweite so sehr von seiner Weisheit begauert war, daß er ihm zwei hundert Goldfronen schenkte. Später zog ihn Katharina von Medici an den Hof, und Karl der Neunte ernannte ihn zu seinem Leibarzt. Die letzten Lebensjahre verbrachte Nostradamus zu Salon.

Ben seinen zahlreichen Prophezeiungen sind diejenige auf den Tod Karls des Ersten von England am bekanntesten. Ferner soll Nostradamus den Namen des Mörders Heinrichs des Dritten und den Schaßrichter, der unter Ludwig dem Dreizehnten den Herzog von Montmorency entkappte, richtig vorher genannt haben.

Auch in seinem persönlichen Verlehr soll Nostradamus sehr glücklich mit seinen Weisagungen gewesen sein; viele Anekdoten werden über seine wunderbare Scherzrede erzählt. Nur eine von ihnen sei hier mitgeteilt: Einmal kam zu ihm nach Salon ein Adelliger, Namens Florinolle, der auf dem Landhofe des Astrologen ein weißes und ein schwarzes Spanierel sah und den Astrologen fragte, wie es diesen beiden Thieren ergehen würde. Nostradamus antwortete Florinolle: 'Wir beide werden das weisse verzehren, das schwarze aber wird vom Wolf gefressen werden!' Der Adlige ließ darauf sofort das schwarze schlachten, das weisse aber, das bis dahin frei umherlief, einpferren und sicher verwahren. So wollte er bei der Tafel den Propheten beschämen. Noch während der Tafel aber, angeblich bevor Nostradamus den Streich seines Gasten erfahren hatte, berichtete der Koch, daß das abgetödtete schwarze Thier, das in der Küche gelaufen, von dem zahmen Wolfshunde Florinolles, der bis dahin nie dergleichen gethan, angegriffen worden sei, und daß daher der Koch das weisse halschlagen lassen und anrichten. Wie weit Nostradamus selbst bei solchen und anderen ähnlichen Geschichten die Hand im Spiele gehabt und seiner Prophezei um zu Hilfe kam, läßt sich nicht sagen. Ebenjo läßt sich kaum heule noch nachweisen, ob nicht manche seiner Weisagungen, die später eintrafen, erst von seinem Schene Michel Nostradamus dem Jüngeren, als posthume Weisagungen in die Welt gesetzt wurden.

Runde (im Barbierladen): 'Haben Sie schon jemals Paderewski gehört?' — Barbier (der Musik liebt): 'Wenden Sie ihn! Glauken Sie, daß ich Leute unterhalte, welche ihre Haare so lang tragen!'

Wie ein Astronom mit sehr viel mößiger Zeit ausgerechnet haben will, soll in einigen Milliarden Jahren der Tag der Erde 55 Stunden dauern. Da dürfte man doch neugierig sein, zu erfahren, was für eine Arbeitseinteilung dann die Unionen verlangen würden.

Beim Steigen geht es oft nicht ohne Schwindel ab, sowohl beim Bergsteigen, wie beim Steigen der Kurze.

Der neue Laden.

Stizze von August Strindberg.

Meine Wohnung hat einen Balkon, der eine weite Aussicht über Straße, See und blühende Wälder in der Ferne in der Meeresecke bietet. Wenn ich aber auf meinem Sofa liege, sehe ich nur die Luft und die Wellen. Dann ist es, als wäre ich in einem Ballon hoch über der Erde. Aber dann beginnt das Ohr von einer ganzen Menge kleiner Leute geärgert zu werden. Mein Nachbar unten telefonirt, ein krankes Kind weint unten in einer Wohnung. Und auf der Straße sind zwei Personen unter meinem Balkon stehen geblieben und sprechen zusammen; und nun lausche ich wirklich, mit dem Recht des Dichters, wenigstens das zu erlauschen, was auf der Straße gesprochen wird. 'Ne, steht du, das tonnte ja nicht gehen!'

'Hat er denn zugemacht? Ja, wahrhaftig.' (Ich verstand sofort, daß es der neue Spezialladen im Haus war, der aus Mangel an Kunden geschlossen wurde.) 'Nein, es giebt deren zu viele, und dann sinagen sie's am verkehrten Ende an!... Am ersten Tage verkauften sie für dreißig Ore, am zweiten Tag kam einer und sah das Adreßbuch ein, und am dritten Tag wurden einige Freimarken gekauft! Ja! Es giebt aber zu viele! Adieu mit dir!'

'Aber! Willst du nach der Bank?' 'Nein, ich muß nach der Schiffsbürde und verzeihen...' Das waren die letzten Repliken in einer Tragödie, deren Zeuge ich während der letzten drei Monate gewesen war, und die sich auf folgende Weise in meinem Haus abspielte. Links von meinem Fortweg begann man eine Spezialehandlung einzurichten. Es wurde gemalt und vergolbet, lackirt und gefirnirt, wobei der junge Herr dann und wann die Herrlichkeit vom Trottoir aus betrachtete. Er sah, wie ein tüchtiger Verkäufer aus, mit etwas Raudeim und Saffigem im Wesen, ein wenig listig, viel leicht. Aber unerschrocken und hoffnungsvoll sah er aus, besonders, wenn er mit seiner Brust kam.

Ich sah Kastenfächer sich an den Wänden erheben; der Ladentisch mit der Waage stand bald da, und das Telefon hing an der Wand. Des Telefons erinnere ich mich besonders, denn das hing so traurig an meiner Hand. Aber dann wurde etwas im Laden gebaut, eine Art Coullisse mit einer Artade, die an ein Theater erinnerte, und die mit einer falschen Perspektive die Aktion von etwas Großartigen zu erwecken suchte. Und später fing die Kästen an sich zu füllen mit dieser unendlichen Menge Dinge mit bekannten und unbekanntem Namen. Das zog sich einen ganzen Monat hin. Während der Zeit kam eine große Malerei auf die löffellose Scheibe, und ich las am dritten Tag in Anglojassen: 'Dejtermalms Spezialehandlung.'

Welcher Unverstand von dem jungen Mann! Wo unter Stadtblid mindestens zweihundert Spezialeläden hat, hinzugehen und sich als Besitzer der einzigen und wirklichen auszusprechen! Das ist eine Kühnheit, eine Ueberhebung und ein Niederbetreten der andern, die dich in die Ferje strecken werden. Uebermuth, Uebergriff, Ueberglaube!

Nun, der Laden wurde von dem neuen Eigentümer eröffnet. Und die Ausstellung im Fenster war glänzend, aber ich behte für sein Geschid. Hatte er mit Ersparnissen angefangen, mit einer Erbschaft oder nur mit Dreimonatwechselfen? Die ersten Tage vergingen wie meine Unbekannten unter dem Balkon erzählten. Am sechsten Tag ging ich hinein, um Einkäufe zu machen. Ich bemerkte, daß der Gehilfe an der Thür herumlungerte. Das hielt ich für einen taktischen Fehler; denn theils will man unbehindert in einen Laden hineingelangen, theils zeigte es, daß keine Kunden drinnen waren. Und dazu war, das sah ich, der Ladentisch fort, aus mit der jungen Frau, vertheilt sich, vielleicht auf einer Luftfahrt.

Nun, ich trat ein und war bestürzt über die Inszenirung, die splendid war und mir Veranlassung gab, zu glauben, der Besucher sei beim Theater gewesen.

Als die Datteln gewogen werden sollten, wurden sie nicht mit den bloßen Fingern geföhrt, sondern mit zwei großen Seidenpapier — das sah nach hoher Tradition aus, und das versprach Gutes. Die Datteln waren ausgezeichnet, und ich wurde Kunde.

Nach einigen Tagen war der Herr Heimgekehrt und hand selbst hinterm Ladentisch. Es war ein moderner Geist, das sah ich sofort, denn er versuchte nicht mit mir zu plaudern... das war zu alt! Aber er redete mit den Augen: Achtung, Vertrauen, Biederkeit sprachen aus seinen Augen. Dann aber konnte er es nicht unterlassen, eine Komödie zu spielen. Er wurde aus dem Telefon gerufen, hat mich tausendmal um Verzeihung und trat an den Apparat. Nun wollte es sein Unglück, daß ich Komödienverfasser bin und sowohl Niemenpiel wie Replikführung habirt habe. Darum sah ich an seinem Ge-

sicht, daß im Telefon nicht gesprochen wurde, und ich hörte an seiner Antwort auf ein fingirte Rede, daß es Komödie war.

'Jaja! — Jaja — Jaja — Ja — jaa! Soll gechehen!' (Abklingeln.) Das sollte eine Bestellung sein. Aber da fehlten Uebergänge und Abtönungen. Es war ja eigentlich ungeschick, aber ich liebte es nicht sein Narr zu sein, und auch nicht, zu warten, darum wurde ich kritisch gestimmt.

Heimgelommen, machte ich ein paar Entbedungen, die mich allerdings nicht in Jörn brachten, mich aber veranlassen, nie mehr in dem Laden einzutreten. Die Datteln, die das vorige Mal ausgezeichnet waren, hatte er jeht mit alten Holzigen gemischt.

Seit dem Tage sah ich niemand mehr in den Laden hineingehen. Und nun beginnt die Tragödie. Ein Mann in seinen kräftigsten Tagen, voller Begierde nach Arbeit, vertheilt zur Unthätigkeit und folglich zum Untergang. Der Kampf gegen das Unglück, das mit jeder Stunde des Tages häßetam. Seine Unerfrodenheit ließ nach, und ein nervöser Trost folgte; ich sah sein Gesicht durchs Fenster iputhasi nach einem Kunden ausspähen; aber nach einiger Zeit vertheilt er sich. Es war eine schauerliche Scene, ihn hinter seiner Artade zu sehen, bange, bange vor allem, sogar vor der Ankunft eines Kunden, denn er fürchtete, jener könne das Adreßbuch einsehen wollen. Das war der grausamste Augenblick, denn dann mußte er lächelnd und freundlich aussehn. Und dem jungen Mann hatte er im Anfang dabei überzucht, als er einem feineren älteren Mann das Adreßbuch mit einer abfertigen Gebärde hinwarf. Mit seiner etwas größeren Respektententhalt hatte er den Burischen zurechtgewiesen und ihm erklärt, die Kunden fingn mit Freimarken und Adreßbuch an, er hatte aber selbst noch nicht gelernt, daß gute Waaren die beste Reklame sind, und daß man mit Kniffen nur sich selbst prellt.

Die Auflösung näherte sich. Ich durchstitt alle seine Qualen; dachte an seine Frau, an das nahende Quartal, die Milch, die Wechsel. Schließlich vermochte ich nicht mehr an seinem Fenster vorbeizugehen, sondern schlug einen anderen Weg ein. Aber ich kam nicht von ihm los, denn sein Telephonkraft sang so traurig an meiner Hand, auch Nachts. Und dann hörte ich Trauerlieder, lange, endlose, von einem Leben, das im Anfang abrochen war; von Hoffnungen; von Verzweiflung, nicht von Neuem beginnen zu können... und immer die Frau mit dem ungesöhren Erwarteten.

Daß es seine Schuld war, half nichts, und es war übrigens zweifelhaft, ob es seine Schuld war. Alle diese kleinen Kniffe waren ihm von früh auf geläufig, und er sah darin kein Unrecht. Unverstand! Das war die Ursache, aber nicht die Schuld!

Indessen war das Schicksal des Kaufmanns vollendet. Es war eigentlich eine Linderung, als man sah, wie die Thüren geschlossen wurden, und daß es zu Ende war. Als man aber wieder öffnete und ansah, die Kästen zu leeren, die Gefelle zu räumen und dabonzufahren, mit allen diesen vielen Dingen, die zum größten Theil verdorben waren, da war es als wäre man eine Oubuktion. Da ich einen von den Männern kannte, trat ich ein, ging in die Ladentammer, hinter der Artade. Hier hatte er gekämpft. Um sich die Zeit zu vertreiben und der Verdammniß der reinen Beschäftigungslosigkeit zu entgehen, hatte er massenhaft fingirte Rechnungen ausgehrieben. Die lagen noch da und waren auf Hüft Hohenlohe, Felix Fraute ausgeteilt, sogar auf den Prinzen von Wales. Diese legten hatten 200 Kilo Marmelade Ruffe und einen Kasten Curry gekauft.

Es war mir interessant, zu sehen, wie das Gehirn des Mannes Felix Frautes russische Reife und die britisch-indische Harbt des Prinzen von Wales zusammengearbeitet hatte.

Da lag auch ein Paket angedruckerter Annoncen über 'prima' Kaviar, prima Kaffee; alles prima, aber die Annoncen waren niemals gedruckt.

Ich verstand, wie er an Pakt diese Komödie des Gehilfen wegen hatte spielen müssen. Ferner Mann! Aber das Leben ist lang und abwechslungsreich, und der Mann kommt schon wieder in die Höhe!

Weil Einer unzufammenhängende Liebesbriefe geschrieben hat, ist er in's Fremdenaus gesperrt worden. Das ist doch entsetzlich ungerecht. Wenn Jeder, der 'das thut oder einmal gethan hat, für verrückt gehalten wird, dann giebt es nur recht wenig vernünftige Leute auf der Welt.

Der Patriotismus ist heutzutage rieten ein Klavier, das sie nicht spielen können, ohne beständig das Pedal zu treten, damit sie Jeder hört.

Kaiser Wilhelm wird natürlich nur hoch und salonsfähige Volklieder in seine Sammlung aufnehmen.

Meine Reisegefährtin.

Eine Erinnerung aus Hamburg von L.

Es war also nach vielfacher Ueberlegung festgesetzt, daß meine kleine Frau auf drei Tage in Lübeck weilen sollte. Am Tage vor der Abreise wurde zum so und so vielen Male meine Ansicht über die mitzunehmenden Toilettenstücke eingeholt. Wenn es aber bisher nur geheißen hatte: 'Meinst Du, daß ich dieses oder jenes einpacken soll?' so war nun der Augenblick der Oulalar-Zuspeltung gekommen, und ich wurde nun vor eine Unmasse Blousen, Röcke, Wänder und so weiter geführt, über die ich 'pro forma' Musterung halten sollte. Denn daß es mir nicht gelingen würde, die Beherrscherin meines Hauswesens zur Zurücklassung auch nur des kleinsten Stückchens zu bewegen, war mir vorher klar.

Auf dem Sopha lagen friedlich nebeneinander drei Hüte, ein heller mit Rosen, ein dunkler mit Rüschen, ein halb hell, halb dunkler mit Schleißen. Ich wurde vor diese drei Behauptungen gestellt und sagte, nachdem ich gekaut, als ob ich einige Sekunden tiefen Nachdenkens einwidmet: 'Ich würde bei dem unbeständigen Wetter den Schleifenhut mitnehmen.'

Meine kleine Frau antwortete: 'Ich werde unterwegs den kleinen Mäntelchen aufsehen, und diese drei müssen eingepackt werden.' Bei diesen energischen Worten stieg mit eine Erinnerung an die Dame mit den vier Hüten auf, und ich mußte laut lachen, ein Vorgehen, welches mit ein hartes Tadelwortum einbrachte.

Vor einiger Zeit befand ich mich im strömenden Regen in der Nähe des Hofsthorbahnhöfchens. Ich wollte möglichst schnell nach Einsbüttel und nahm zu diesem Behufe ein Billet bis Sternschanze. Der Zug fand bereits zur Abfahrt fertig, und es fiel mir ein schöner neuer Waggon auf, in dessen eine Abtheilung ich kletterte. Das Coupe, in dem ich mich befand, war wirklich hübsch und freundlich, der gelbe Lack der Bänke glänzte noch und roch auch noch. Nachdem ich meine Augen befreibt durch den kleinen Raum hatte schweifen lassen, wandte ich meinen Blick nach draußen, wo auf dem Person eilfertige Gestalten im triefenden Regen hin und her huschten. Meine Aufmerksamkeit wurde besonders durch eine Dame gefesselt, die in der rechten Hand einen großen, vieredigen, schwarzen, wohlverschmürten Karton trug, während sie in der linken einen aufgespannten Regenschirm hielt. Sie eilte geschäftig fort dem Zuge auf und ab; nicht als ob sie irgend Jemanden suchte oder erwartete, sondern vielmehr in der Art, welche dem braven Haushuhn eigen ist, wenn es sich dem nächsten und erleichternden Geschäft des Tierlegens widmen will. Kam ihr da ein Bahnbediensteter in die Nähe, so richtete sie eine Frage an ihn, und als sie dieses zufällig zum zehnten oder zwölften Male dicht vor meinem Coupe wiederholte, vernahm ich auch: 'Ist dies der Zug nach Elmshorn?' Der Gefragte bejahte, doch schien ihr seine Autorität nicht genügend; sie wandte sich an den Schaffner, der gerade die Billets in unserer Abtheilung nachsah, und sagte: 'Ach bitte, ist dies der Zug nach Elmshorn?' 'Das habe ich Ihnen schon dreimal gesagt, nun steigen Sie doch endlich ein.' Damit ergriff er die Fragende und schob sie mit der Bewegung des geübten Mannes in unser Coupe. Schwabb, klappte die Thür zu.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Die triefende Dame stand zwischen den Bänken, sah sich ängstlich um und fragte: 'Ach bitte, bist dies doch der Zug nach Elmshorn?' Wir waren außer ihr sechs Personen, und wir antworteten, mehr oder minder freundlich: 'Ja, dies ist der Zug nach Elmshorn!' 'Aber dann stellte sie, übermältigt von dem dem Glück, den richtigen Zug gefast zu haben, den triefenden Regenschirm auf die schöne, gelbe Signant und blieb davor stehen. Ich machte sie darauf aufmerksam, daß Sachbeschädigungen bei den Königlich preussischen Eisenbahnen mit harten Strafen bedroht würden und riet ihr, den Schirm auf dem Boden abtropfen zu lassen. Sie bedankte sich nicht für meine Lebenswichtigkeith, nahm aber den Schirm und stellte ihn, mit der Rücke nach unten, auf den Boden. Das hatte zur Folge, daß sowohl der Griff, als auch die schwarze Schleife, die sich an demselben befand, gänzlich durchnäßt wurden, ich glaube, daß dieses überhaupt der Zweck der Sache war, da ich andere Gründe dafür nicht finden kann. Die Lache auf der Bank selbst verdrückte sie zuerst mit ihrer ledernen Umhängetasche zu trocknen; es gelang ihr, diese gehörig anzuseuchten, den Rest des Wassers pugte sie mit ihrem Taschentuch ab und benutzte dieses dann sofort in Ausübung der ihm von Sitte und Mode vorgeschriebenen Bestimmung. Die Augen ihrer Mitreisenden gingen während dieser ganze Zeit an ihr.

Sie sah sich um und ihre Augen fielen auf den wohlverschmürten Karton. Ein Strahl hoher Freude leuchtete über ihr Antlitz und erhellte es, so daß wir die schmürzlichen, Streifen sehen konnten, die das feuchte Taschentuch in der Umgebung ihrer Nase zurückgelassen.

Sie überwarf drei Hüte, ein heller mit Rosen, ein dunkler mit Rüschen, ein halb hell, halb dunkler mit Schleißen. Ich wurde vor diese drei Behauptungen gestellt und sagte, nachdem ich gekaut, als ob ich einige Sekunden tiefen Nachdenkens einwidmet: 'Ich würde bei dem unbeständigen Wetter den Schleifenhut mitnehmen.'

Meine kleine Frau antwortete: 'Ich werde unterwegs den kleinen Mäntelchen aufsehen, und diese drei müssen eingepackt werden.' Bei diesen energischen Worten stieg mit eine Erinnerung an die Dame mit den vier Hüten auf, und ich mußte laut lachen, ein Vorgehen, welches mit ein hartes Tadelwortum einbrachte.

Vor einiger Zeit befand ich mich im strömenden Regen in der Nähe des Hofsthorbahnhöfchens. Ich wollte möglichst schnell nach Einsbüttel und nahm zu diesem Behufe ein Billet bis Sternschanze. Der Zug fand bereits zur Abfahrt fertig, und es fiel mir ein schöner neuer Waggon auf, in dessen eine Abtheilung ich kletterte. Das Coupe, in dem ich mich befand, war wirklich hübsch und freundlich, der gelbe Lack der Bänke glänzte noch und roch auch noch. Nachdem ich meine Augen befreibt durch den kleinen Raum hatte schweifen lassen, wandte ich meinen Blick nach draußen, wo auf dem Person eilfertige Gestalten im triefenden Regen hin und her huschten. Meine Aufmerksamkeit wurde besonders durch eine Dame gefesselt, die in der rechten Hand einen großen, vieredigen, schwarzen, wohlverschmürten Karton trug, während sie in der linken einen aufgespannten Regenschirm hielt. Sie eilte geschäftig fort dem Zuge auf und ab; nicht als ob sie irgend Jemanden suchte oder erwartete, sondern vielmehr in der Art, welche dem braven Haushuhn eigen ist, wenn es sich dem nächsten und erleichternden Geschäft des Tierlegens widmen will. Kam ihr da ein Bahnbediensteter in die Nähe, so richtete sie eine Frage an ihn, und als sie dieses zufällig zum zehnten oder zwölften Male dicht vor meinem Coupe wiederholte, vernahm ich auch: 'Ist dies der Zug nach Elmshorn?' Der Gefragte bejahte, doch schien ihr seine Autorität nicht genügend; sie wandte sich an den Schaffner, der gerade die Billets in unserer Abtheilung nachsah, und sagte: 'Ach bitte, ist dies der Zug nach Elmshorn?' 'Das habe ich Ihnen schon dreimal gesagt, nun steigen Sie doch endlich ein.' Damit ergriff er die Fragende und schob sie mit der Bewegung des geübten Mannes in unser Coupe. Schwabb, klappte die Thür zu.

fen. Sie stürzte sich eilends auf die schwarze Schachtel und begann mit sieberhaft zitternden Händen die kunstvolle Umschnürung zu lösen. Gerade als sie damit fertig war, fuhr der Zug auf einem kleinen Rad in den Dammenthorbahnhof ein. Sie gab einen kleinen zimperlichen Schrei von sich und deponierte sich alsdann auf den Schooß des jungen Mannes, der ihr gerade gegenüber saß und dem sie bei der hastigen Arbeit des Aufschütrens den Rücken zugedreht hatte. Dieser Jüngling war anscheinend hoch erfreut, daß sie gerade ihm eine solche Ursezeichnung zu Theil werden ließ und äußerte freundlich und bescheiden: 'Worum setten Sie sich denn nicht hin? Sei brukt doch nich de ganze Jhori to stahn!' Und dann wandte er sich an seinen Nachbarn, und Stolz und Anerkennung lag in seinen Zügen, als er mit leiser Reizung des Kopfes das bewundernde Wort fallen ließ: 'Alle Trusch.'

Sie aber war eilends aufgesprungen von dem weichen Sitz, und da sie soeben die rote Hüte des Stationsvorstehers dicht am Fenster austauschen sah, drängte sie hüftlich an mir vorbei, stellte sich auf die höchste Spitze meines großen Jchs und rief mit hoffender Stimme dem Eisenbahnbediensteten zu: 'Ach bitte, ist dies der Zug nach Elmshorn?'

Die Antwort fiel zwischen die klirrenden, freischwengenden Räder; der Zug setzte sich wieder in Bewegung, unsere Dame sah um sich, und sofort war sie wieder auf der Höhe der Situation. Sie öffnete den Dedel des schwarzen Kastens, und wir sahen, daß unter demselben ein Hut befestigt war. Sie löste von dem Boden des Kartons einen zweiten Hut, zwei fernere entnahm sie alsdann von den Seiten des unerschöpflich erscheinenden Wunderkastens. So war es ihr gelungen, aus dem gut verschmürten Bireed sechs Hüte zu schaffen, vier Hüte, einen Dedel, einen großen Sphraum. Sie legte die vier Hüte nebeneinander auf die Bank; die Pracht eines farbenlosen Teppichbeetes vereinigte sich mit dem bunten Schimmer, dem wir in solch künstlicher Vollendung nur noch an den Ladenthüren wohlthuerender Drugisten begegnen. Sie nahm einen Hut nach dem andern auf die emporgehaltene Hand und pugte mit der anderen Hand an den Blumen oder den Schleißen oder den Bägeln des betreffenden Prachtstückes. Sie fiel, als der Zug die Biengung bei der Grindelallee machte, dem zweiten Jüngling auf den Schooß derjenige Hut, an dem gerade die Reibe des Zupfens war, entgiltt ihrer Hand und fiel auf den kurzgeschorenen Kopf dessen, der die Besitzerin vor wenigen Minuten auf seinen Knien gehalten. 'Nu gahn's doch endlich mal sitten', murmelte er empört; sie aber hörte ihn nicht an. Sie erhob sich und widmete sich dem einwilligen Hut, sie streichelte und glättete ihn mit Liebe und Hingebung.

Sie nahm einen Hut nach dem andern von der Bank und legte ihn langsam in das Reß; sie nahm den Dedel und legte ihn daneben. Sie ergriff die große Kiste, die nun leer war, und schaute sinnend hinein; sie prüfte aufmerksam, ob alle Kanten heil und gesund seien. Alsdann stellte sie auch dieses nunmehr inhaltlose Gepäckstück in's Reß und überhauchte wohlgefällig das getroffene Arrangement. Aber Zweifel über die Anordnung schienen in ihr aufzustiegen, als wir unter der Brücke der Kengelstraße hinwegfuhren. Sie ordnete jetzt zwei Hüte rechts, zwei links, Kästen und Dedel in der Mitte. Das schien ihr zuzufagen. Doch gerade, als der Zug in den Sternschanzenbahnhof einfuhr, mußte ihr eine neue, imposante Idee gekommen sein. Sie drehte den Dedel um und wollte eben den Dedel darauf heben, als wir mit etwas schärferem Rad ansahelten. Sie fauete zurück und sah leicht auf je einem halben Jüngling, da sie gerade ein rechtes Arie und ein linkes Arie traf. Der leere Kasten, den sie in den Händen trug, kippte um und verthüllte ihr Haupt gänzlich; aus seiner Tiefe heraus erlönte es dumpf und fragend: 'Ach, bitte, ist dies der Zug nach Elmshorn?'

Das war das letzte, was ich von ihr hörte. Ich hoffe, daß sie bis zum Hofsthorbahnhof den Weg aus der Kiste gefunden hat.

Nachdem ich meiner kleinen Frau diese schöne Geschichte erzählt hatte, sagte sie: 'Du scheinst etwas übertrieben zu haben, aber Du hast Recht!'

Ich staunte aufrichtig, und sie fuhr fort: 'Also ich werde den kleinen Retrospekt aufsehen und diese drei werden wir noch heute Nachmittag per Post vorausschicken. Du kannst schnell ein paar Paketadressen besorgen....'

Das dieses Neue Jahr Dir schön, Und wannevoll verflissen mögen, Bey ungeschöndren Wohlegäch, Und bey des Himmels kühlen Segen, Dies wünsch' ich Freunden! Deine Seele

Doch Dir es nie am Glücke fehle. (Zert einer Neujahrskarte vor hundbert Jahren.)

Für Advokaten sind gerade diejenigen Ehen, die ein Fehlschlag sind, nie ein Fehlschlag.